Nun war unter den (zur Zeit zu meiner großen Freude zahlreicher gewordenen) jungen Käferanten Stettin's die Tradition von „Chlaenius an den Damm gespült“ noch zu lebendig, als daß sich das alte Sprichwort nicht bewährt hätte: „wer hängen soll, ersäuft nicht“, hier freilich mit der tragischen Modification „wer gespießt werden soll — —.“

Angeblich sollen über 1000 Exemplare dem Alkohol oder Cyankali verfallen sein.

Das wird wohl für etliche Jahrzehnte ausreichen, den bisherigen hohen Curs des 4-sulcaten-Papieres etwas zu erniedern.

Leider bleiben aber die anderen beiden Chlaenier, *caelatus* und *sulcicollis*, namentlich der erste „stark gefragt.“ Und die mit ihnen oft gemeinschaftlich erbeutete Miscodera *arctica* Payk. ist wieder avis rara geworden!

Es wäre interessant zu constatiren, ob auch an anderen Orten Chlaen. quadrisulcatus in außergewöhnlich starker Anzahl erbeutet worden.

Ende April 1886.

Aus Briefen von P. C. Zeller.

Mittheilungen von **A. von Homeyer.** *)

Als älterer Mann „aber junger Schmetterlings-Jäger“ hatte ich den Vorzug, Zeller kennen zu lernen und mit ihm correspondiren zu dürfen. Zeller's Briefe waren für mich Instruktions-Lehrbriefe. Ich bin ihm dafür unendlich dankbar, Zeller wurde dadurch im wahren Sinne des Wortes mein lepidopterologischer Lehrer, wie ehedem Dr. Wocke in Breslau.

Jetzt, wo Zeller todt ist, und ihm eine allgemeine Verehrung und stille Trauer folgt, hat man über Zeller in der

*) Schon im vorigen Jahre hatte unser verehrter Herr College mir diesen Artikel eingesandt; damals hatte ich das redactionelle Bedenken, daß bei allem unzweifelhaften Interesse für Relicta Zelleriana es zu erwägen sei, nicht allen seinen zahlreichen Correspondenten gleichsam ein Recht auf analoge Publication einzuräumen — Herr v. Homeyer war mit diesem Bedenken durchaus einverstanden. Jetzt nach Verlauf eines halben Jahres stellt es sich aber als unbegründet heraus, und ich habe um so weniger Anlaß, den Artikel noch ferner unbenutzt aufzubewahren, als er für die Lepidopterophilen vielerlei werthvolle Notizen und Winke enthält.

Dr. C. A. Dohrn.

Stettiner Zeitschrift Manches publicirt, um das Andenken an diesen Hauptgelehrten wach zu halten. Ich habe Alles mit dem größten Interesse gelesen, auch den Brief an Wiesenhütter. Dabei kam ich auf den Gedanken, daß ja auch ich bezügliches Material hätte, „viele Instruktionsbriefe", und indem ich sie durchlas, meine ich, daß dieselben auch für einen größeren Fachkreis manches Interessante bieten. Ich glaube auch durch das Publiciren derselben nicht indiscret zu sein, indem ich nicht annehmen kann, daß der eine oder andere genannte Herr sich verletzt fühlen kann, selbst bei Meinungsverschiedenheiten.

Ebenso glaubte ich einige Bemerkungen anknüpfen zu dürfen. Besprochen sind dieselben mit Freund Zeller vielfach, und meine Ansichten haben zu meiner großen Freude immer die Zustimmung des Lehrers und großen Meisters gefunden. Dieselben sind alle der Praxis entnommen. Vielleicht findet der eine oder andere Lepidopterologe etwas Brauchbares für den Fang darunter, was mich sehr freuen würde, da auch ich nicht, wie der große Meister „ein Geheimnißkrämer" bin.

* *
*

Grünhof, den 25. December 1877.

Aus Wiesenhütters Schreiben scheint hervorzugehen, daß Sie in der Schweiz gewesen sind. Da Sie als Ornithologe und als mehrjähriger wissenschaftlicher Lepidopterologe einen guten Blick für das, was wahre Species ist, haben, so erlaube ich mir, Sie aufzufordern, eine Reise in die Schweiz zur Aufklärung über die Species Coenonympha Arcania und Satyrion zu verwenden, die Staudinger, wie ich denke, unrechtmäßiger Weise in eine Art zusammenzieht. Staudinger schrieb mir, seine var. Darwiniana habe ihn dabei geleitet. Diese „allein" komme im Macugnagua-Thale vor, was ich so frei bin, nicht zu glauben. Um aber sicher zu gehen, müßte man alles, was von Arcania-Satyrion dort zu erlangen ist, zusammenfangen und nach einer solchen Ausbeute einen ausführlichen Artikel schreiben. So etwas halte ich für mehr werth als Tauschartikel oder nova species zu greifen. — Ich hoffe, daß derjenige, der Staudingers Revier gewissenhaft und mit naturhistorischem Blick absucht, die Ansicht, die ich Entomol. Zeitung 1877 S. 308 über die specifische Verschiedenheit der Arcania und Satyrion ausgesprochen habe, bestätigen werde. Widerlegt er sie überzeugend, so werde ich mich seiner und Staudingers Ansicht ohne Widerstreben fügen.

P. C. Zeller.

Grünhof, den 7. Januar 1878.

Nach Ihrer Mittheilung sind Sie 1876 in Samaden gewesen. Daß Sie dem nicht infallibeln Staudinger nicht nachgehen wollen, thut mir leid. Ich kann es aber nicht mißbilligen, daß Sie die schon einmal besuchte Gegend wieder besuchen wollen, um sie genauer zu erforschen; habe ich es doch mit Bergün ebenso gemacht! Sonst hätte ich es gern gesehen, wenn Sie mir nachgegangen wären, und die an der Zahl 1000 (so hoch schätze ich die Artenzahl an der oberen Albula) fehlenden 300 und etliche um eine erhebliche Ziffer verringert hätten, was keine Hexerei wäre, wenn Sie drei Monate darauf verwenden, Raupenzucht betreiben und die Höhen besteigen wollten. — Wenn Sie aber nach Samaden fahren, so können Sie ohne den geringsten Umweg von Chur aus den Weg über den Albula-Paß nehmen und sich dabei mein schönes Revier ansehen.[1]) — Uebrigens habe ich mich gerade nach Bergün weisen lassen, um nicht nach dem von so Vielen abgesuchten Engadin zu gehen. Es versteht sich, daß viele Arten des oberen Inn-Thales mit denen der oberen Albula übereinkommen. Letztere sind nun im ersten Heft der Zeitung beendigt, und so wird die Schwierigkeit der Bestimmung von Engadiner Micropteren nicht zu schwer sein. Die (1876) von Ihnen bemerkte Motte mit dem stummelflügeligen ♀ wird Exap. duratella (Hdn.) sein. Ich fing sie bei Bergün nicht, weil ich nur bis nach Mitte August (theilweise krank) dort blieb, weshalb ich das ♀ nicht besitze.[2]) Für manche andere Art bin ich nicht hoch genug gestiegen.

P. C. Zeller.

---

[1]) Dies hatte ich schon 1876 gethan. Ich machte dort aber nicht Halt, „eben weil hier Zeller gesammelt hatte,“ ich also nur die Nachlese hatte. Dieserhalb bevorzugte ich Samaden mit seinem ungemein geschützten und gleichmäßigen Klima, herbeigeführt durch die sich gegen Süden vorlagernden Celerina-Felsen, welche die kalten Maloga-Strömungen bei Samaden vorbei führen, ohne den Ort selbst auszukühlen.

[2]) Exap. duratella (Hdn.) wurde von mir bei Samaden vielfach gefangen. Dieselbe fliegt vom 10. bis Ende Juli. Die Männchen waren besonders zahlreich auf den blumigen Wiesenstrecken zwischen Samaden und Piz Padella, aber die Weibchen fehlten mir längere Zeit. Ich erhielt sie durch Streifen mit dem Netz. Man muß diesen Fang gegen Abend kurz vor Sonnenuntergang beginnen. Tags sitzen die Weibchen tief unten, gegen Abend aber klettern sie auf die höheren Krautpflanzen, und verharren an den oberen Spitzen, um den um diese Zeit freiwillig herumschwärmenden Männchen Gelegenheit zu geben, sie zu finden. Man fängt dann auch die Thiere gewöhnlich in copula. Wird das „einzelne Weibchen“ mit dem Giftglase im Netze verfolgt, so „hüpft“ es, um sich der Verfolgung zu entziehen.

Grünhof, den 14. Januar 1878.

Wenn Sie Zeit und Lust behalten, in diesem Jahre auch die obere Albula zu besichtigen, und über irgend etwas nähere Auskunft wünschen, so bitte ich, mich dreist zu fragen. Sie haben ganz Recht, daß ich kein Geheimnißkrämer bin, sondern womöglich die Sammler so anweise, daß sie die Stelle, wo eine ihnen erwünschte Art zu haben ist, durchaus finden müssen. —

Durch Dr. Killias, den Präses des Graubündner Vereins, erfahre ich, daß eine Aufzählung aller Graubündner Arten, etwa 1500, in dessen Schriften beabsichtigt wird, wobei also nicht bloß die Beobachtungen der einheimischen Lepidopteristen, sondern auch die der fremden berücksichtigt werden, welche ungeachtet der Beschränktheit ihres dortigen Sammelns bei weitem mehr geleistet haben, als die Landeskinder. — Ohne Zweifel wird man auch Ihre Arbeiten benutzen. [3])

Den Sammler Hnateck in Sils Maria kennen Sie wohl schon. Ich weiß von ihm nur, daß er Schmetterlinge verkauft, aber ein Geheimnißkrämer [4]) ist.

Ich war in der Schweiz wohl mit dem Käscher versehen, habe ihn aber, weil ich einmal an die Scheere gewöhnt bin, nur sehr selten angewendet. Das war gewiß unrecht; denn ich hätte entschieden mehr Arten aufgefunden, auch wohl reichlicher gefangen, so z. B. in Bergün auch wohl Exap. duratella-♀, das Sie mit dem Netz streiften. [5])

---

[3]) Dies ist (mit vielem Dank meinerseits) geschehen.

[4]) Ich muß den alten nunmehr verstorbenen Hnateck in Schutz nehmen. Ja, er war ein großer Geheimnißkrämer, aber die fremden Sammler haben ihn erst dazu gemacht. Hnateck mit seinen lokalen Erfahrungen ist sehr mißbraucht und ausgebeutet worden. Er hat mir darüber Wunderdinge erzählt. Später „daheim“ habe auch ich einschlägige Erfahrungen gemacht.

[5]) Es freut mich, daß Zeller dem Käscherfang seine Vortheile zugesteht. Das einzig Richtige nach meiner Ansicht ist er. Man muß die Thiere alsdann mit einem weithalsigen Cyankali-Glas aus dem Netz herausfangen. Dies thue ich jetzt nicht nur bei Micros, Eulen, Tagschmetterlingen, sondern auch bei jedem Schwärmer. Von circa 80 also gefangenen Cineata-Schwärmern entwischte mir nur 1 Stück. Ganz abgesehen von der Schwierigkeit des Fanges mit der Scheere im Fluge, worin übrigens Zeller wie Wiesenhütter eine kaum glaubliche Fertigkeit haben, hat die Scheere den Nachtheil, daß die Thiere doch unmittelbar im Moment des Zusammenklappens der Scheere, auch wenn man rasch den linken Zeigefinger darunter legt und die Gaze anspannt, oft ein wenig „rutschen“, und dabei den Schopf des Thorax abscheuern. Dies passirt namentlich gern bei flüchtigen Tortrices. — Hiervon giebt jede Sammlung (auch die Zeller'sche) den Beweis.

Die Churer: Killias, Caflisch, Bazzigher sollen jetzt den Obstköder anwenden und dadurch sonstige Seltenheiten in Menge gefangen haben. [6]) Ich mache Sie also darauf aufmerksam, wenigstens die Lampe [7]) am Fenster, wie Wocke, anzuwenden. Ich war zwei Mal mit Aepfeln versehen, ohne sie zu gebrauchen. [8]) Herr Zeller-Dolder stellte einmal seine sehr schlau

---

[6]) Dies schrieb Zeller am 14. Januar 1878. Jetzt ist dieser Fang allgemein bekannt. Derselbe hat sich ja sehr bewährt. Ich wendete denselben mit großem Erfolg in dem aequatorialen Westgebiet Afrika's in der von mir gegründeten Station Pungo Andongo, also hoch oben in den Bergen an, und war namentlich zur Regenzeit d. h. zur Zeit der permanenten Regen der Fang sehr ergiebig, also von Ende Februar bis Mai, und dann noch bis zum 1. Juli hin, während er im Juli und August, der eigentlichen trockenen Jahreszeit, sehr unbedeutend war.

[7]) Zur Regenzeit machte ich in Afrika auch mit dem Lampenlicht vorzüglichen Fang. Dieser Fang ist aber für die Gesundheit sehr gefahrbringend. Da man immer das Fenster öffnen muß, und so mit verschiedenen „kalten und warmen“ Luftströmungen „heraus und herein“ zu thun hat, die Abends beim Kassimbo-Nebel das Tula-Fieber bringen; um so mehr, als man sich bei dem Fang der so reichlich in die Hütte fliegenden „hochinteressanten“ Insekten leicht echauffirt. Leider weiß ich davon zu erzählen, ich leide immer noch an den Nachwehen des scheußlichen Tula-Fiebers. — Ich fing übrigens namentlich Noctuen (Agrotis, Hadenen, Mamestra resp. nahe Verwandtes), doch auch viele Spinner, und selbst (doch nur ausnahmsweise) Schwärmer. Auch die Gottesanbeterinnen flogen herein uud setzten sich mit Vorliebe auf das hellerleuchtete weißleinene Tischtuch. Dort versammelten sich natürlich auch Eulen. Anfänglich waren die Mantis wie geblendet, dann fingen sie an, sich zu putzen, und dann — auf die Eulen Jagd zu machen. Sie kriechen vorsichtig schleichend an die flatternde Eule heran (es giebt ja Nachtschmetterlinge, die vom Lichte geblendet, immer auf derselben Stelle flattern), und schnellen den Vorderleib, sich dabei mit den Hinterfüßen festhaltend, vor, wobei die Eule mit den Vorderfüßen ergriffen wird, wobei fast a tempo das Maul mit zubeißt. — Neuerdings ist der Lichtfang viel auf dem Ortler namentlich durch Wiskott betrieben worden, und hat derselbe auch Agrotis culminicola mehrfach geliefert. — Ich fing einmal mit Erfolg auf Bernina-Haus mit gewöhnlichem Licht hinter der Fensterscheibe namentlich Spanner. Gewöhnlich ist der Lichtfang um $10^1/_2$ Uhr vorbei.

[8]) Dies war vom guten Zeller ein großer Fehler. Möge er mir diese Worte im Grabe verzeihen. Ich habe sie ihm schon bei Lebzeiten in Grünhof gesagt, und der mir so wohlbefreundete Zeller war mit der kleinen Zurechtweisung einverstanden. Curo (Celerina) und ehedem Hnateck und Professor Dr. H. Frey (Zürich) haben die Apfelköderei im Engadin mit großem Erfolg betrieben. Wenn man den alten Hnateck Abends spät mit der Laterne in den Lärchenwaldungen herumschleichen sah, wovon viele Leute, auch die Postillone zu erzählen wußten, so köderte er mit Aepfeln. „Das ist“, so sagte er mir, „mein Geheimniß.“ — Natürlich verrieth ich ihm, daß auch ich dieses Geheimniß kenne. Hnateck hat auf diese Weise alle seine Agrotis speciosa und sincera gefangen. Jetzt glaube ich, darüber sprechen zu dürfen.

eingerichtete Falle [9]) beim Weißenstein die Nacht über auf, aber ohne den geringsten Erfolg. Ich glaube, die beste Zeit für diesen Fang ist der Herbst, [10]) wenn es wenig Blumen mehr giebt. Zu früherer Zeit möchte wohl das Beschmieren von Sträuchern mit Honig [11]) das beste sein. Von Kindermann weiß ich, daß er auf letztere Art in Sibirien Noctuen in Menge gefangen hat, und von dem Studenten Petersen in Dorpat, daß er in Columbien seinen Hauptfang an Nachtfaltern an einem faulen Fisch [12]) gemacht hat.

P. C. Zeller.

Notiz.

Im Jahrgang 1884 S. 404 hatte ich die Bemerkung ausgesprochen, daß im Münchner Kataloge Band VI zwar Chevrolat als Autor von Beschreibungen der Gattung Calopteron in dem Jahrgange 1869 der Annales Soc. Entom. aufgeführt sei, aber daß in dem ganzen Jahrgange die gedachten Beschreibungen nicht zu finden.

Herr Jules Bourgeois giebt darüber in den Comptes rendus p. 148 der Annales 1885 die erklärende Auskunft, daß der Artikel von Chevrolat erst 1870 in den Annales p. 67 steht. Vermuthlich hatte Chevrolat den Artikel bereits 1869 eingereicht und die Münchner Redaction brieflich davon in Kenntniß gesetzt. So erklärt sich, daß im Kataloge keine Seitenzahl angegeben werden konnte.

Aus der Bezugnahme des Herrn Bourgeois auf seinen hierher einschlagenden Artikel Annales 1883 p. 377 ergiebt sich nun, daß das von mir 1884 l. c. erwähnte Calopteron

---

[9]) Diese Falle und „ihre Unbrauchbarkeit" kenne ich auch. Ein sehr schlauer Herr wendete sie bei Wiesbaden öfters mit fast Null-Erfolg an.

[10]) Im Allgemeinen ja, aber man kann auch in anderen Monaten guten Fang machen. Eine Beeinträchtigung habe ich in Deutschland nur „bei Lindenblüthe" erfahren.

[11]) Ja, ausgezeichnet. Ich habe diesen Fang von Herrn Tetens (Bornich) kennen gelernt, der also mit Vorliebe die sogenannte Köderschmiere anwendet.

[12]) Den Fang mit Fischen habe ich in Afrika Tages betrieben. Er ist besonders gut für einige Charaxen in Anwendung zu bringen. Die Neger dörren gern kleine Weißfische auf Steinen in der Sonne; dies nun sind für Charaxen Hauptfangplätze.